Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 22

Artikel: In der Rekrutenschule
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460052

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ursachten. Nein, alles das rührte sie nicht. Erst als mein Bein die Dicke einer alten Silberpappel hatte, meinte sie, daß es an der Zeit sei...

„— den Arzt zu holen!" stimmte ich freudig zu.

„Nein, Frau Herschelmann!"

Und sie hatte kein Erbarmen, sondern suchte tatsächlich Frau Herschelmann auf, eine bejahrte Hebamme, von der die Sage ging, daß sie durch wunderbare Sympathiekuren schon viele Menschen vom sicheren Tode errettet hatte.

*

Frau Herschelmann kam.

Sie war ein kleines, rundliches Weiblein, mit einem Vollmondgesicht, das immerzu lächelte.

Sie trat an mein Bett, sprach mir Trost zu, streichelte mich und meinte: „Seien Sie nur nicht bange, lieber Herr — wir werden es schon machen!"

Sodann stellte sie an mich folgende Fragen: „Wann sind Sie geboren?" Zu welcher Stunde? Tag? Nachts? Von welcher Farbe waren die Haare Ihrer Mutter? Hatten Sie als Kind die englische Krankheit? Glauben Sie an Gott? Welches Einkommen hatte Ihr Vater? Welche Speisen essen Sie gern?" Lieben Sie junge Hunde? Warum? Haben Sie eine Antipathie gegen schwarze Katzen?

Ich beantwortete alles, so gut ich es konnte.

Darauf vollführte Frau Herschelmann mit den Händen seltsame Gesten, sprach eine geheimnisvolle Formel, schnitt mir ein Büschel Haare vom Kopf und zapfte mir etwas Blut ab.

Darauf verlangte sie zehn Franken.

Als sie sie erhalten hatte, lächelte sie und sagte: „Vermeiden Sie es streng, an schwarze Katzen zu denken! Denken Sie im Gegenteil recht eifrig an junge Hunde! Bei eintretendem Vollmond sind Sie dann gesund!"

*

Bis zum Eintritt des Vollmonds fehlten noch sechs Tage.

Ich verbrachte sie in trostlos-stumpfem Hinbrüten, machte mein Testament und versuchte im übrigen recht eifrig an junge Hunde zu denken. Leider fielen mir nur schwarze Katzen ein. Ein ganzes Heer von schwarzen Katzen war um mich, jede einzelne sah mich tückisch an, fauchte und wies mir die Krallen.

Mein Bein hatte inzwischen alle Farben angenommen und die Dicke der städtischen Straßenwalze erreicht.

In der Nacht aber, da der Mond voll wurde, wurde es plötzlich schwarz.

Gepeinigt schrie ich auf.

„Ob wir am Ende doch den Arzt holen?" fragte meine Frau und war nicht ganz sicher.

„Nein," brüllte ich, „ich will sterben!"

Da aber erwachte der Widerspruchsgeist in meiner Frau. „Doch — ich hole den Arzt," sagte sie trotzig, „du mußt folgen!"

Als der Arzt kam, war es zu spät.

„Es gibt nur ein Mittel, das helfen kann," stellte er fest, „wir müssen das Bein amputieren."

Und erbarmungslos sägte man mir das Bein ab.

„Hatte ich es dir nicht gesagt," klagte meine Frau, „hatte ich es dir nicht gesagt: du müßtest folgen?"

Hermann Wagner

Politik in Mexiko

Birkhäuser

„Nieder mit den Ruhestörern! Es lebe der bescheidene, ruhige Bürger!"

Ich verhüte jede Verdauungsstörung, indem ich täglich ein Glas „Birmo" trinke.

In der Rekrutenschule

Ein strenges Verbot ist es, während der Dienstzeit irgend etwas zu essen. Nun hatten wir einen Kanonier, der sehr häufig dieses Verbot übertrat. Als er nun einmal erwischt wurde, wie sich seine Backenmuskeln und der Unterkiefer bewegten, schnauzt ihn der Korporal an: „Kanonier A., was fräßed Ihr wieder?" Drauf der Kanonier: „Ich, ich frisse gar nüt!" Korporal: „Lüged nöd, ich han's ja g'seh, wien er 's Mul bewegt händ!" Kanonier: „He, ich han ja nur mis Biß wieder emal g'kehrt im Mul ine!"

*

Der Wirtssohn

Lehrer: „Was ist das Gegenteil vom Einfachen?"

Schüler: „Das Bayrische!"

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836